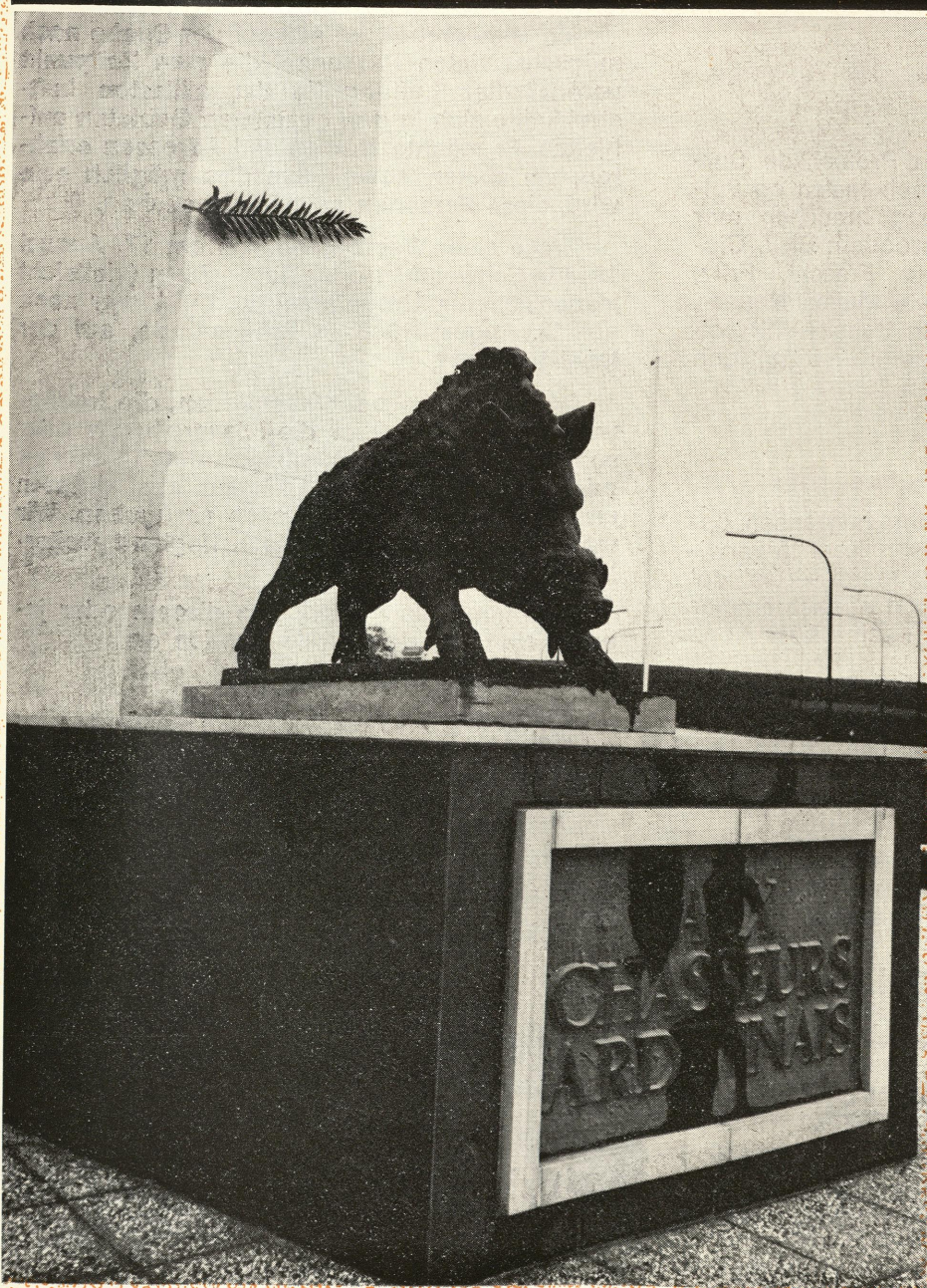


LES **SACRIFIÉS**

Bulletin mensuel de la Fédération des Victimes du Nazisme enrôlées de Force



N° 1 / 1980

19e année

Prix: 15.- frs. lux.

Abonnement: 120.- frs

**Monument
des
Chasseurs
Ardennais
à
Martelange**

Fédération:
9, rue du Fort Elisabeth
Luxembourg

delten wie den letzten Dreck. Alles war Lug und Trug, was sie vor den Wahlen und in all den Jahren seit 1950 versprochen hatten. Ihre Hinhaltetaktik wurde offensichtlich: Haltet sie hin, etwa noch 10 oder nur noch fünf Jahre. Es werden ihrer immer weniger. Mit ihrem Aussterben werden ihre Probleme sich ganz von selbst lösen.

Ob diese Art der Prozedur von ordentlichen und anständigen Menschen als unsittlich oder gar als verwerflich angesehen wird, spielt nur eine untergeordnete, wenn überhaupt eine Rolle. Hauptsache ist das Ergebnis! Mit allerlei Tricks und kleinen Mätzchen kam die Koalition der linken Mitte von 1974 bis 1979 über die Runden und verbucht in Sachen Zwangsrekrutierte einen wenn auch recht fragwürdigen Erfolg auf ihrem Konto.

«Eemol muss dach wierklech Schluss sin!»

Das denken wir Zwangsrekrutierte alle. Das dachten auch die 256 aus unseren Reihen, die im Jahre 1979 gestorben sind. In anderthalb Jahren sind 370 Angehörige der Jahrgänge, — 252 Männer und 118 Frauen (ersterer Zahl ist mehr als doppelt so hoch wie die letzterer) — im Alter zwischen 52 und 59 Jahren gestorben, die dem völkerrechtswidrigen Nazi-Dekret über die Zwangsmobilisierung im vom Feind besetzten Luxemburg unterworfen waren. Am stärksten betroffen sind die in den Jahrgängen 1920 bis 1923 Geborenen. Sie hatten als Erste die schwere Last der Zwangsrekrutierung am längsten zu ertragen. Schon seit vielen Jahren ist ihre Todesrate ungewöhnlich hoch. Unter den 370 Toten sind 232 vorerwähnter Alterskategorie der Enrôlés de Force, rund 63%. Erwähnen wir abschließend noch, daß, soweit uns bekannt, von den 370 Toten, 71 nach langer, 22 nach kurzer Krankheit und 73 eines unerwartet, plötzlichen Todes gestorben sind.

Ist dies an und für sich eine ebenso makabere wie deprimierende Tatsache, so wird sie unseres Erachtens unerträglich tragisch im Bewußtsein, daß all diese unserer einstigen Schicksalsgefährten aus dem Leben geschieden sind mit dem Gedanken an den ungetilgten Schandfleck mit dem eigene Landsleute ihre Ehre auf unqualifizierte Weise besudelten.

Wenn jemand glaubt, wir, die noch lebenden Zwangsrekrutierten, würden all das hinnehmen, einfach so, oder wir würden in dieser so oft gepriesenen Freiheit uns so abschlägig behandeln lassen, ohne uns zu revoltieren, der ist im Irrtum. Die Entschlossenheit uns zu wehren, und das bis zum Letzten, ist doch wohl sicher inzwischen dokumentiert.

«An zwar soll dat elo direkt sin!»

Im Februar letzten Jahres versprachen die Politiker uns, im nächsten Monat steht euer Problem im Parlament zur Debatte. Der Monat März ging vorbei, ohne daß sich auch nur das Geringste tat. Dann hieß es, es sei für die

nächste Woche, dann für eine nächste, ja, man gab uns sogar zu verstehen, noch kurz vor der Auflösung des Parlaments im Mai 1979 befänden die Deputierten über den Gesetzesvorschlag Nr. 1790. Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, und wenn er auch die Wahrheit spricht!

Dafür, daß wir dies beherzigen, steht der Entscheid, den die Landesdelegierten der E.d.F. bereits am 17. März 1979 in Walferdingen mit beinahe vollständiger Mehrheit fällten.

Was dann direkt geschah, war ganz sicher nicht die Lösung unseres Problems, sondern ein weiterer in der langen Reihe der Schritte hin zu dem so sehr ersehnten Ziel. Allzeit hatten wir uns entschieden gewehrt, mit eigenen Kandidatenlisten an den Parlamentswahlen teilzunehmen. Nun sollte es doch geschehen. Am Abend des 10. Juni 1979 bewies es sich, daß dieser überaus schwerwiegende Schritt gerechtfertigt war.

Damit waren und sind unsere Probleme keineswegs gelöst. Aber es hat sich einiges geändert. In der Erklärung der neuen CSV/DP-Regierung wurde formell festgehalten, das Problem der Zwangsrekrutierten würde definitiv gelöst werden.

In der Zwischenzeit intervenierte unser Nationalpräsident und Deputierter, Jos. Weirich, sowie Jean Gremling und auch andere Deputierte wiederholt in Sachen Zwangsrekrutierte. Im Ministerrat vom 11. Januar 1980 wurde beschlossen mit uns zu verhandeln auf der Basis jenes Briefes vom 26. Juni 1979, welchen unsere Föderation an den Herrn Kammerpräsidenten schickte.

Um die in der Regierungserklärung angekündigte definitive Lösung der Zwangsrekrutiertenfrage in die Wege zu leiten, bezeichnete der Ministerrat eine dreiköpfige Delegation, die sich aus Regierungspräsident Pierre Werner, Innenminister Jean Wolter und René Konen, Beamtenminister, zusammensetzt. Wie im Briefing nach besagtem Ministerrat bekanntgegeben, nahm die ministerielle Delegation am 22. Januar 1980 Kontakt auf mit einer fünfköpfigen Delegation des Föderationsvorstandes. Außer der Bestandaufnahme aller Zusammenhänge mit den Problemen der Zwangsrekrutierten, legte unsere Delegation ihre Ideen auseinander im Hinblick auf eine definitive Lösung dieser Fragen. Davon unterrichtete die Regierungsdelegation den Ministerrat am 25. Januar. Nach einer Analyse der ersten Diskussionen durch das Kabinett sollen die nun begonnenen Verhandlungen fortgesetzt werden. Wir warten auf die Einberufung der nächsten Gesprächsrunde, in welcher bereits konkrete Schritte beschlossen werden können.

Gelegentlich der ersten Kontaktnahme bei der Delegationen am 22. Januar unterrichtete Staatsminister Pierre Werner unsere Delegierten über den gegenwärtigen Stand der Verhandlung mit der Bundesrepublik Deutschland.

Als Pressemeldungen von dem französisch-Tranche von 50 Mio DM gezahlt werden soll, steht noch nicht fest, weil darüber der Bundesdeutschen Abkommen berichteten, dieses Abkommen sei nun perfekt, ließ Luxemburgs Regierung durch seinen Botschafter in Bonn nachfragen, ob dies, wie in der Presse verlautete, der Wahrheit entspreche. Demnach liegt fest, daß Entschädigungen in Höhe von 250 Mio DM an Frankreich gezahlt werden sollen, und das über den Weg einer Stiftung. Wann eine erste

tag erst befinden muß. Auch sollen in naher Zukunft die deutsch-luxemburgischen Verhandlungen wieder in Gang kommen. Herr Reiffers wurde luxemburgischerseits beauftragt mit Herrn Moeller als Unterhändler der Bundesrepublik demnächst wieder in Verbindung zu treten. Gegenwärtig hat es, das ist unsere Meinung, den Anschein als sei man bundesdeutscherseits nicht sonderlich pressiert, da dort die Bundestagswahlen vor der Tür stehen.

H. R.

Vœux de Nouvel An

La Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlées de Force souhaite à toutes et tous une Bonne et Heureuse Année!

- | | | |
|--|--|--|
| M. et Mme Wolff-Moes Léopold, Eischen | M. et Mme Roger et Margot Schmitz, Garnich | M. et Mme Noel-Stoffel Emile, Pétange |
| M. et Mme Wolff-Riechert Camille, Eischen | M. et Mme Léon et Marie-Louise Martin, Schouweiler | M. et Mme Ady Reisch-Peiffer, Pétange |
| Mme Wolff-Steffen Marie, Eischen | M. et Mme Roger et Georgette Meyers, Hautcharage | M. et Mme Hoffmann Roger, Pétange |
| M. et Mme Moes-Wampach J. P., Koerich | M. et Mme René et Célestine Lucius, Linger | M. et Mme Doemer Joseph, Pétange |
| M. Arendt Joseph, Colmar-Berg | M. et Mme Victor et Marie Wildanger, Bascharage | M. et Mme Edm Schl'm-Klein, Pétange |
| M. Biltgen Henri, Colmar-Berg | M. et Mme Marcel Colling-Blum, Bascharage | M. et Mme Heinen Raymond, Pétange |
| M. Colling Joseph, Colmar-Berg | M. et Mme Théo et Claire Senninger, Strassen | Mlle Germaine Ries, Pétange |
| M. Diederich-Noesen, Colmar-Berg | M. et Mme Léon Kolbach-Schuller, Wallendorf-Pont | Mme Frisch Colette, Pétange |
| M. Gillen Nicolas, Colmar-Berg | M. et Mme Pierre et Irme Demuth, Dippach | M. Moris Henri, Pétange |
| M. Kalmus Renr, Waldbillig | M. et Mme Roger et Yvonne Frisch, Hautcharage | M. Neuberg Nicolas, Pétange |
| M. Klein René, Colmar-Berg | M. le Dr. Gratia, Bascharage | M. Strauch Jos., Pétange |
| M. Molitor-Bettendorf, Colmar-Berg | M. Wolff René, Bascharage | M. Klapp Alex, Pétange |
| M. Schaul Joseph, Colmar-Berg | M. Bley Henri, Bascharage | M. Anen Joseph, Pétange |
| M. Scholtes-Echternach, Boevange-Attert. | M. Bauler François, Pétange | M. Kohner Michel, Pétange |
| M. Schumacher-Goergen, Colmar-Berg | M. Ticx Roger, Bascharage | M. Weins Jean-Pierre, Pétange |
| M. Thill François, Colmar-Berg | Mme Schmit François, Clémency | M. Konsbrück Tony, Pétange |
| M. Thill Jean-Pierre, Welsdorf (Colmar) | M. Schiltz Dicky, Clémency | M. Neidinger Michel, Pétange |
| M. Weber Pierre, Colmar-Berg | M. Ruckert Marc, Clémency | M. Koch Jean, Pétange |
| M. et Mme Gérard Schreiner-Ney Esch-s-Alzette. | M. Biren Victor, Clémency | M. Thill Ferd., Pétange |
| M. Jean Mayerus, Wolwelange | M. Ehlinger René, Clémency | M. Sehl Norbert, Pétange |
| M. et Mme Georges et Anne Flam-mang, Bascharage | M. Haler Nicolas, Clémency | M. Norbert Stracks-Bartholmé, Pétange |
| M. et Mme Joseph et Céline Schuler, Linger/Pétange | M. Diderich Jean-Pierre, Clémency | M. Mont Georges, Pétange |
| M. et Mme Roger et Hortense Schmit, Garnich | M. Olinger Fernand, Clémency | M. Feltz Johny, Pétange |
| M. Arsène Schmit, Garnich | M. Kirsch Engène, Clémency | M. Dupont René, Pétange |
| M. et Mme Jean et Alice Goldt, Bascharage | MM. Jeitz Emile et Guill, Clémency | M. Reimen Robert, Pétange |
| M. et Mme Nicolas et Lily Lemmer, Bascharage | M. Kerschen René, Clémency | M. Barnig Jules, Pétange |
| M. et Mme Nicolas Kieffer-Schuller, Beaufort | M. Frising Albert, Clémency | M. Schmidt Camille, Pétange |
| M. et Mme Josy et Julie Scholler, Clémency | M. Welbes Félix, Clémency | M. Thein Henri, Pétange |
| M. et Mme Julien et Thérèse Giersch, Clémency | M. Hoffmann Ad., Clémency | M. Boentges Jos, Pétange |
| M. Urbany Albert, Fingig | M. Rath R., Clémency | Mme Ries-Turpel, Pétange |
| M. et Mme Jean et Irma Gaasch, Hivange | M. Schoumacher Arnold, Clémency | M. Koehler Charles, Differdange |
| M. et Mme François et Lotty Thill, Dahlem | M. Thiry Alphonse, Clémency | Mme Koehler Régine, Differdange |
| M. et Mme Engène et Germaine Thiry, Dahlem | M. Hauptert Jos., Clémency | M. et Mme Eug. Diederich, Differdange |
| | M. Büchler Clément, Clémency | M. Carlo Klaes-Rugenis, Differdange |
| | M. Even Paul, Clémency | M. Majerus Jos., Differdange |
| | M. Jeitz Ady, Clémency | M. et Mme Heinen François, Differdange |
| | M. Kirsch Raymond, Clémency | M. Thill Jean, Differdange |
| | M. Kruchten Metty, Clémency | Mme Bück Clemie, Differdange |
| | Mme Hoeltgen-Thiry Lucie, Clémency | M. et Mme Nothar Norb., Bascharage |
| | | Optique Kass, Differdange |
| | | M. et Mme Kremer-Haentges Mich., Differdange |
| | | M. Klein Nicolas, Differdange |
| | | M. Pelt René, Differdange |

- Mme Jung Wallerang, Niedercorn
 Mme Vampach (café), Differdange
 M. Bad'ia F. (café), Differdange
 M. et Mme Billo Jean, Differdange
 M. et Mme Bauler Fernand, Obercorn
 M. et Mme Benoît Jos., Dudelange
 M. et Mme Schimberg Charles, Differdange
 M. et Mme Wilmes Michel, Differdange
 M. et Mme Krippeler Victor, Differdange
 M. Promme Jos., Differdange
 M. et Mme Hoffmann Jos., Differdange
 M. et Mme Schmit Marcel, Differdange
 M. et Mme Schmit Marcel, Differdange
 M. et Mme Foetz Nicolas, Obercorn
 M. Grohs-Mathey Metty, Mertzig
 M. et Mme Lucas-Mergen Erny, Mertzig
 M. et Mme Mergen-Schreiner Jean, Mertzig
 M. et Mme Hansen-Reimen J. P., Mertzig
 M. et Mme Schroeder-Kieffer Nic., Mertzig
 M. et Mme Heintz-Monville Jim., Mertzig
 M. et Mme Georges Arnold, Echternach
 M. et Mme René Goebel, Echternach
 M. et Mme Camille Weis, Echternach
 Madame Lou Scholer-Holtz, Echternach
 M. et Mme Albert Stephany, Echternach
 M. et Mme Paul Campill, Echternach
 M. et Mme Fernand Thill, Echternach
 M. et Mme Jim Mertens, Echternach
 M. et Mme Jean Storck, Echternach
 M. et Mme Jean-Pierre Bockler, Consdorf
 M. et Mme Pierre Faber, Echternach
 M. et Mme Roger Follmann, Echternach
 Hôtel Régine, Echternach
 Simone et Jean Paternoster-Campill, Hôtel International, Echternach
 M. Jempy Ennesch, Café de la Poste, Echternach
 M. et Mme R. Kremer-Hoffmann, Wasserbillig
 M. et Mme Diederich-Roob, Mertert
 M. et Mme W. Thiel-Mathieu, Wasserbillig
 M. et Mme R. Faber-Mousel, Wasserbillig
 M. et Mme P. Bredimus-Hoffmann, Wasserbillig
 M. et Mme J. Revening-Streff, Wasserbillig
 M. et Mme P. Winandy-Rechtold, Mertert
 M. et Mme M. Kalbusch-Mertens, Wasserbillig
 M. et Mme E. Dahm-Sünnen, Wasserbillig
 M. Nic. Revening, Wasserbillig
- Mlle Streff Thea, Wasserbillig
 M. et Mme J. Streng-Reiland, Mertert
 M. et Mme M. Folschette-Überecken Mertert
 M. et Mme A. Schiltz-Goergen, Mertert
 M. Meyer Jean, Mertert
 M. et Mme J. Maes-Schwartz, Wasserbillig
 M. et Mme J. P. Schiltz-Moutsch, Moersdorf
 Mme Fr. Boehm-Heyden, Wasserbillig
 Le Dr Schaul Amédée et Mme, Wasserbillig
 M. et Mme E. Weber-Mangen, Wasserbillig
 M. et Mme R. Hansen-Schummer, Mertert
 M. et Mme E. Richette-Erschens, Mertert
 M. et Mme P. Überecken-Riemen, Mertert
 Mme Wecker Anny, Mertert
 M. Jean Reitz, Wasserbillig
 M. et Mme P. Friederichs-Garnich, Wasserbillig
 M. Kirtz Michel, Manternach
 M. et Mme Fr. Ferring-Fischer, Mertert
 M. et Mme A. Mousel-Thinnes, Mertert
 M. Jos. Grosbusch, Mertert
 M. et Mme M. Warken-Feil, Mertert
 Amicale des Enrôlés de Force Réiserbann
 Mme Léon Renard-Liesch, Bivange
 M. et Mme Louis May-Schneider, Peppange
 M. et Mme Fränz Majerus-Recken, Roesser
 M. et Mme Alphonse Meisch-Rasquin, Roesser
 M. et Mme Henri Pütz-Speller, Roesser
 M. et Mme Backes-Hansen Etienne Crauthem
 M. et Mme Jängy Bingen-Greiveldinger, Crauthem
 M. et Mme Camille Schmitz-Arrendorf Berchem
 M. et Mme Aloyse Seywert-Schiltz, Livange
 Mme Marguerite Hoffmann-Meisch, Howald
 Amicale des Enrôlés de Force Gembitz -Deutschwalde
 M. et Mme Barnich Fred.
 M. et Mme Bauer Jean, dit Menn
 M. et Mme Brosius Léon
 M. et Mme Champagne Nic.
 M. et Mme Crestani Nic.
 M. et Mme Graaf Lucien
 M. et Mme De Mueyser Guy
 M. et Mme Regi Bruno
 M. et Mme Scholtes René
- M. et Mme Wolter Jean
 M. Leiner René, Heinerscheid
 M. Bertemes Jos., Clervaux
 M. Lucien Wilmes, Clervaux
 M. Georges Wilmes, Clervaux
 M. Jean Mettenärf, Mecher-Clerv.
 M. Tholl Camille, Hôtel Clervaux
 M. Glod Michel, Clervaux
 M. Arsène Knauf, Clervaux
 M. Braconnier Henri, Clervaux
 M. Marteling Gusty, Clervaux
 M. Dengler Hubert, Weicherdange
 M. Wagener René, Hôtel, Heinerscheid
 Amicale des Enrôlés de Force, Vi-times du Nazisme, Mamer-Holz-en-Cap
 Amicale des Enrôlés de Force, Rambrouch
 M. Thommes Raymond, Arsdorf
 M. et Mme P'errard Victor, Rambrouch
 M. et Mme Eugen Paul, Folschette
 M. et Mme Rausch Jean, Bilsdorf
 M. et Mme Schaack Eugène, Arsdorf
 M. et Mme Rasqué Albert, Arsdorf
 Mme Rodesch-Schreiber, Arsdorf
 M. Brassel-Spogen Jean, Rambrouch
 M. et Mme Graas-Scheck Rich., Rambrouch
 M. et Mme Provost-Frasing, Rambrouch
 M. et Mme Collignon-Majerus, Rambrouch
 M. et Mme Frising-Hoffmann Théo, Rambrouch
 M. et Mme Majerus George, Rambrouch
 M. et Mme Mettz-Urth Dom., Koel-schette
 M. et Mme Hoffmann-Claren Lucien, Rambrouch
 M. et Mme Zigrand-Strotz Fr., Perlé
 M. et Mme Strotz-Daubenfeld Jos., Bigonville
 M. et Mme Nic. Bolmer- Wildgen Nic., Holtz.
 M. Schroeder Antoine, Lannen
 M. Mores Jos., Koetschette
 M. et Mme Thill-Weber Ady, Wormeldange
 M. et Mme Thill-Reisdorffer Roger, Wormeldange
 M. et Mme Fischer-Demuth Albert, Wormeldange
 M. et Mme Schneider-Beckius Emilie, Wormeldange
 M. et Mme Steinmetz-Lahr Jos., Wormeldange
 M. et Mme Muller-Wallers Romain, Wormeldange
 M. et Mme Pundel-Mathes Jos., Wormeldange
 M. et Mme Ley-Pundel Jos., Wormeldange
 M. et Mme Steinmetz-Beckius Pierre, Wormeldange
- M. et Mme Schneider-Muller Jean, Wormeldange
 Auberge Wormer Stouff, Wormeldange
 M. et Mme Godart-Pundel Emile, Remich
 M. et Mme Kohli-Wayrich Loll, Wormeldange-Haut
 M. et Mme Greis-Reiland Camille, Wormeldange-Haut
 M. et Mme Godart-Schumacher Jos., Wormeldange-Haut
 M. et Mme Konert-Nies Jean, Wormeldange-Haut
 M. et Mme Weyrich-Linster Jos., Wormeldange-Haut
 M. et Mme Frank-Jaerling Otto, Wormeldange-Haut
 M. et Mme Biewers-Schommer Jim, Wormeldange-Haut
 M. et Mme Kousmann-Linden Emile, Wormeldange-Haut
 M. et Mme Konsbrück-Hippert Léon, Ahn
 M. et Mme Bernara René et Marcel, Ahn
 M. et Mme Apel-Krier Jos., Ahn
 M. et Mme Ries-Hoffmann Alphonse, Ahn
 M. et Mme Thes-Meyer Ernest, Ahn
 M. et Mme Jaeger-Clemens Marcel, Ehnen
 M. et Mme Becker-Beckius Nic., Ehnen
 M. et Mme Becker-Herber Thed., Ehnen
 M. et Mme Genot-Kolbet Jos., Ehnen
 M. Gengler Nic., Schieren
 M. Thoma Martin, Schieren
 M. Nilles Bernard, Eitelbruck
 M. Zimmer Henri, Schieren
 M. Thill Jean, Schieren
 M. Bartholomey Jacques, Michelau
 M. Felgen Victor, Niedercorn
 M. Kieren Marcel, Niedercorn
 M. Maar Marcel, Niedercorn
 M. Lallemand Norbert, Niedercorn
 M. Reiser Eidouard, Niedercorn
 M. Spanier Pierre, Niedercorn
 M. Weber Nicolas, Niedercorn
 M. Bach Joseph, Bettembourg
 Mme Bach Alice, Bettembourg
 M. et Mme Fonck Prosper, Hesperange
 M. et Mme Marcel Schmit-Loewen Bierseldange
- M. et Mme Weisach-Poos, Grevenmacher
 M. Nic. Oberweis, Grevenmacher
 M. François Müller-Schneider, Machlum
 M. Marcel Fussenig, Grevenmacher
 M. Xavier Buschmann, Grevenmacher
 M. Marcel Georges-Pütz, Grevenmacher
 M. Mathis Herber-Wagner, Grevenmacher
 M. François Goedert-Hansen, Grevenmacher
 M. Eugène Thill-Hansen, Grevenmacher
 M. Jean-Pierre Bafort-Lentz, Grevenmacher
 M. et Mme Albert Achten-Gorges, Grevenmacher
 M. et Mme Gaston Lang-Hein, Machlum
 M. Carlo Classen, Grevenmacher
 M. et Mme Jules Sartzig-Wies, Grevenmacher
 M. Victor Schuster, Grevenmacher
 M. Roger Steffen, Grevenmacher
 M. et Mme Nicolas Resch, Grevenmacher
 M. et Mme Math. Unhausen-Schweitz, Leudelange
 M. Norbert Hengesch, Wilwerseltz
 M. et Mme Josy Hoosch-Graffé, Marnach
 Mme Reinert-Krausch, Schouweiler
 M. G. Jacoby-Hoffman, Wiltz
 M. et Mme Julien Thoma-Schroeder, Kayl
 M. et Mme Hiltgen-Thoma, Kayl
 M. et Mme Camille Goedert, Mühlenbach
 M. Henri Lahr, Bigonville
 M. et Mme Fr. Goubert-Georgi, Dommeldange
 M. et Mme Jos. Benoit, Dudelange
 M. Amand Demerbeaux, Luxembourg
 M. et Mme J. P. Kapp-Mergen, Consdorf
 M. Richard Kruk, Bivange
 M. Victor Hemmen, Herbermühle, Sous
 M. et Mme Pierre Rausch-Scherten, Kützberg
 M. et Mme J. B. Thomas-Reuter, Clervaux
 M. Jean Mayeur, Wormeldange
 M. Jean Thell, Eitelbruck
- M. et Mme Jean-Pierre Stadler, Henni
 Le Maréchal de la Cour et Madame de Mussy
 Mme Pierre Ewertz, Mersch
 M. Pierre Ewertz, Mersch
 M. et Mme Fonck Prosper, Hesperange
 M. Florent Müller, Luxembourg
 M. Emile Fisch, Dommange
 M. Joseph Laiten, Pétange
 M. et Mme Eugène Nanguette-Rodesch, Boulaide
 M. et Mme Katty et Jean Klein-Hogg, Lutzerburg
 M. et Mme Joseph Thill-Muter, Noerzange
 M. Fr. Wertz, Cap
 M. et Mme Théo Lapsch-Hues, Halmange-Wallerdange
 Mme Mathilde Foltz-Lesse, Waller-dange
 Adol. Warrich Thérèse, curé, Rumelange
 M. Raymond Oster, Differdange
 Dr René Schroeder, Luxembourg
 M. Victor Theis, Biefeld
 M. et Mme Krausen-Weyler Alzosa, Moulfort
 M. et Mme Jean Fox-Komer, Dudelange
 M. et Mme Marcel Hilbert, Mondange
 M. René Wengsch, instituteur, Obercorn
 M. et Mme Bert Adam, Esch-Alzette
 M. et Mme Charles Adam, Schlauns
 M. et Mme Ady Maritz, Bergen
 M. et Mme Jean Adams, Fortpierre
 M. et Mme Roger Scals, Esch-Alzette
 M. et Mme Théo Jacoff, Esch-Alzette
 M. et Mme Xavier Stoll, Esch-Alzette
 M. et Mme Victor Jullien, Esch-Alz.
 M. et Mme Pierre Van Dyck, Lutzer-bourg
 M. Camille Mann, Esch-Alzette
 Mme Neilly Theobald, Dudelange
 M. et Mme Amand Hubert, Dudelange
 M. et Mme Karg Rand, Dudelange
 M. et Mme Beck Jean, Dudelange
 M. et Mme Sturm Nic., Dudelange
 M. et Mme Etienne Nic., Dudelange
 M. Dahm Guillaume, Dudelange
 Mme Liber Alton, Dudelange
 Mme Furet Stronchem, Dudelange

Mir schwätzen däitsch!!!

Esou ze liesen de 17. 1. 1980 am «Luxemburger Wort» an dat an enger literarescher Kritik vum Fernand Hoffmann an der «Warte».

Wann den Autor mengt, e misst säi Kritiker-geschicht benotzen fir eiser eenzeger reng Lëtzebuergescher Zäitschrëft eng méiglechst miserabel Reklam ze maachen, da sin dat seiger Saachen an deene Leit hir, déi duerch hir

niedlech Mäi am Säim vun eiser Sprooch méi wéi klenggeechtegen Attacken ausgesat sin. Do bleiw nämmen nach eent ze präzisieren: Eis Sprooch als Prosa- a Gedichtband as e Sproochrouer an en orikonglizéiert Kommunikatiounsmittel vu Lëtzebuergescher Autoren ëmmer-eneen an aus alle Kraesser, et as keen Tempel fir deen een odder aanderen neemaachten Goe-

the, woubäi guer nët um Respekt virum Goethe gerëselt gi soll.

Wat awer nët méi eleng dem genannten Kritiker seng Saach as, mä dem ganze Land a jidder rechtschaafenen a gudden Lëtzebuurger seng, dat as säin einfach horrenten Ugrëff op den heemechtsverbonnenen Versteedemech, op d'Éiregefill, op d'patriotesch Moral an, jo an dat soll betount sin, de Stolz vun all deene brave Lëtzebuurger, déi am Krich de Kapp fir hir gutt Saach dirgehal hun.

Den F. H. léisst äis nach nët emol d'Chance ze soen, eis Sprooch hätt e germaneschen Ursprung, neen, heen hält ferm drop, äis an der ganzer Welt dobaussen, an dobäi sin och déi Preisen, déi mir mat deem gewëssenen Énner-toun esou nennen, ze beweisen, wat en esou seet: mir schwätze wuel däitsch, mä mir schwätzen eng däitsch Sprooch.

Brang, déi soutz!

An esou enger ongenéierter, konfuser Illogik huet hei am Land nom Krich nach kee gewot eiser geschichtlecher a sproochwëssenschaftlecher Wouerecht an d'Gesicht ze schloen!

An dat 38 Joer no deem historeschen Bra-vourakt vun eisem Vollék géint d'Nazien, déi äis, esou schlaue wéi s'et wollte maachen, nët esou wäit kruten, «deutsch» fir eis Mamme-sprooch ze schreiwten.

Es war doch eine Antwort!

Betr.: den von S.Z. unterzeichneten Artikel im Tageblatt
«Keine Antwort ist auch eine Antwort.»

Nach meiner Teilantwort auf seine «paar simplen Fragen» ist innerhalb 14 Tagen aus dem kleinen ein großer S.Z. geworden, der mich der Inkonsequenz und des Ausweichens bezichtigt. (Sein Anonymat soll er peinlichst wahren. Mir geht es einzig und allein um die mit seiner «simplen» Fragerei gemachten Anspielungen, welche zu einer Verzerrung, wenn nicht sogar zu einer falschen Darstellung der Gegebenheiten im Zusammenhang mit den Folgen der Zwangsrekrutierung Luxemburger Bürger während der Okkupationszeit geführt hat.)

Leider waren noch sind die Fragen des Hrn S.Z. mit ja oder nein zu beantworten. Rechtfertigung einem Anonymus gegenüber wäre Unsinn. Separat wollte ich den «t»-Lesern gegenüber Rede und Antwort stehen, was die Entschädigung der E. d. F. anbelangt, deren Höhe wie ebenfalls wer die Nutznießer sind und wer schließlich bezahlen soll. Das konnte S. Z. nicht wissen, weil die diesbezügliche Passage meiner Antwort im «tageblatt» in Wegfall geraten ist.

Der ursächliche Zusammenhang mit der Teilnahme der E. d. F. an den Parlamentswahlen vom 10. Juni 1979 dürfte mittlerweile bekannt sein. Es sollte der Landesbevölkerung die Gelegenheit geboten werden, sich darüber

't'freet een sech wierklech, wat den F. H. wëllt!

Engesdeels maximéiert en d'Superlativen a punkto dee froglechen 10. Oktober 1941 awer d'Kand beim Numm ze nennen, well hätt e jo misste soen, datt d'Lëtzebuurger alle-guer bis op déi puer bekannten Ausnahmen, hir Mammesprooch mat 'Lëtzebuergesch' ugin hun, aanerendeels muss dee gescheiten Hiweis op d'Sproochwëssenschaft dirhalen fir eng Saach plausibel ze maachen, déi nët plausibel ze maachen as.

Get do nët eng bewossten Desinformatioun bedriwwen fir e ganz bestëmmten Zweck ze errechen?

Jiddefalls soll hei klipp a kloer gesot gin, well mir huelen och nawel kee Blat virun de Mond, datt historesch-patriotesch Tatsaachen d'Bewosstsinn an d'Zesammenhalen vun engem Vollék nët nëmme stäipen, si, a keen a näisch méi wéi si, bestëmmen och d'Direktioun an de Wee an déi esou grouss zitéiert Sproochwëssenschaft. Si an déi Honnerte vu Joeren Eegestännegkeet sin d'Basis an de Präiss fir eis Sprooch, déi mir haut wéi deemols am Krich «Lëtzebuergesch» nennen.

Un dat Monument, dat d'Lëtzebuurger sech den 10. Oktober 1941 opgeriicht hun, an dat äis hellech as, loosse mir keen, och kee Fernand Hoffmann, rippe goen.

zu äußern, ob die anstehenden Probleme der E. d. F. gelöst werden sollen oder nicht. Dafür sprachen sich 7,5% der wahlberechtigten Bürger aus. Sollte dies in politischen Kreisen nicht überzeugt haben, werden die Landesdelegierten sich entscheiden müssen, ob es eines weiteren Beweises bedarf, welcher dann bei kommenden Gemeindewahlen zu erbringen wäre. Laut Herrn S. Z. heißt das: «Herr Weirich hat die Katze aus dem Sack gelassen».

Es stimmt ganz und gar nicht, was Hr. S. Z. schreibt, nämlich, das «materielle» hat das «moralische» überflügelt. Das ist keine Frage, sondern böswillige Unterstellung. Herr S.Z. wäre sicher der Erste für sich das zu verlangen, wofür die E. d. F. nun schon 30 Jahre streiten. Und das ist Ehrenrettung. Nicht die E. d. F. schufen das Kriegsschädengesetz von 1950 und schon gar nicht dessen Artikel 36. und die Entschädigungssumme von 1.500 F., die von den E. d. F. als zweitrangig angesehen wird. Was deren Aufwertung anbelangt, sei darauf hingewiesen, daß laut Kriegsschädengesetz mit 1.500 F. Lohn- und Einkommensausfall entschädigt wurden.

Die Frage, wer Recht auf eine Entschädigung hat, hätte Hr. S. Z. an das Kriegsschädengericht richten sollen. Seine Zweifel wären zer-

streut. Im Gegensatz zu ihm, gönnen die E. d. F. allen Nazi-Opfern, was diese an Entschädigungen erhalten haben. Vielleicht vertritt er den Standpunkt, die Entschädigung für den Lohnausfall derer, die in Tambow in Kriegsgefangenschaft darben, sei heute an die Russen zu zahlen!?

Die letzte Frage des Hrn. S. Z., der, wenn er sich nicht als Majestät betrachtet, von sich im Plural spricht: «Wer soll das bezahlen?», war eigentlich keine Frage, da sie wohl sicher-

lich «wegen der im Raum einsam und verlassen dastehenden, politischen Ehrlichkeit» nicht gestellt wurde, weil von jedem erwartet wurde, daß die Antwort ihm inzwischen klar geworden sei. Ob S. Z., in der Mehrzahl, wohlverstanden, derselben Einsicht ist wie beispielsweise die E. d. F., die ihrerseits dafür einstehen, daß der den Schaden wiedergutmachen muß, der ihn angerichtet hat, bleibt für wahr dahingestellt.

Nichts für Ungut, Herr S. Z. Die E. d. F. informieren auch Sie, falls Sie das wirklich wünschen.

J. Weirich

Calvaire Diekirch

2e LISTE DE SOUSCRIPTION

Total 1re liste :	346.650.-		
Amicale P.O.W. Camp Compiègne, Luxembourg	2.500.-	Zeien-Weyer Robert, Gilsdorf	300.-
Lorang Pierre, Diekirch	500.-	Croisé Romain, Diekirch	1.000.-
Adam Hubert, Esch-Alzette	500.-	Atten Baltasar, Diekirch	1.000.-
Dostert Jean-Pierre, Diekirch	600.-	Oberlinkels Emile, Echternach	1.000.-
Dikkricher Stuff, Diekirch	500.-	Leclere Charles, Diekirch	1.000.-
Bissen Jean-Pierre, Reisdorf	200.-	Steichen René, Diekirch	10.000.-
Huss Edy, Mersch	200.-	Dahm Jacques, Diekirch	200.-
Leiner Gaston, Diekirch	300.-	Kremer Jean-Nicolas, Diekirch	200.-
Colling Jean, Diekirch	500.-	Hourt-Reiles Metty, Diekirch	300.-
Hirtzinger René, Esch-Alzette	500.-	Duhr Raymond, Diekirch	300.-
Amicale des E. d. F. Pétange	2.000.-	Dunkel-Winandy Mathias, Diekirch	500.-
Wilhelm Auguste, Diekirch	5.000.-	Witry François, Diekirch	500.-
Jacoby-Noé Marcel, Diekirch	200.-	Gaul Firmin, Diekirch	1.000.-
Decker Paul, Wiltz	200.-	Schalbar Edouard, Diekirch	1.000.-
Bormann-Kohl Mathias, Mme, Diekirch	300.-	Jacoby-Croisé Théo, Diekirch	200.-
Wilwertz-Welter Jean-Pierre Mme, Diekirch	500.-	Lullingen Guy, Diekirch	200.-
Wagner Paul, Diekirch	500.-	Leuschen-Pax André, Diekirch	300.-
Schiltz Oscar, Diekirch	500.-	Wickler Frères, Diekirch	500.-
Dahm Jean-Pierre, Mondrange	500.-	Putz Emile, Diekirch	1.000.-
Weis-Cloos Nicolas, Diekirch	500.-	Syndicat d'Initiative de la Ville de Diekirch	25.000.-
Schuler Germain, Diekirch	500.-	Schoentgen Georges, Diekirch	200.-
Schmitz Josy, Diekirch	2.000.-	Bauler-Kohl Alex, Diekirch	1.000.-
Bastendorff André, Diekirch	100.-	Boever Marie-Thérèse, Diekirch	400.-
Meder Jean-Pierre, Diekirch	200.-	Wagener Joseph Nicolas, Diekirch	2.500.-
Thill Georges, Diekirch	250.-	Friederic Robert, Warken	200.-
Strasser Nico, Diekirch	300.-	André-Schackmann Mme Vve, Diekirch	200.-
Hirsch Jos., Diekirch	500.-	Mollitor Frank, Diekirch	500.-
Weydert Valentin, Hemstal	1.000.-	Maison Henri Petry, Diekirch	500.-
Schneider Camille, Diekirch	2.500.-	Mannon-Mussman Jean-Pierre, Diekirch	1.000.-
Laubach-Metz Robert, Diekirch	200.-	Schwinninger-Schmitz André, Diekirch	500.-
Abens Victor, Vianden	250.-	Schon-Jodocy Urbain, Diekirch	1.000.-
Baulesch Raymond, Diekirch	100.-	Meder, Diekirch	500.-
Faltz Alphonse, Diekirch	150.-	Goniva Marcel, Diekirch	1.000.-
Mousel Paul, Diekirch	300.-	Uhres Edouard, Diekirch	1.000.-
Weis Gustave, Diekirch	500.-	Berckes-Entringer Marcel, Bastendorf	200.-
Werdel Marcel, Diekirch	500.-	Lieftgen Aloyse, Diekirch	300.-
Streveler Albert, Diekirch	500.-	Consum de Diekirch, propr. Albert Kuhn, Diekirch	1.000.-
Wennmacher Jean-Pierre, Diekirch	1.000.-	Reckinger Arthur Joseph, Diekirch	1.000.-
Britz-Stemper Pierre, Diekirch	1.000.-	Hennes Georges, Diekirch	1.000.-
Stemper-Schoetter Mathias Mme Vve, Diekirch	1.000.-	Goergen-Servé Henri Mme Vve, Clervaux	500.-
Bisdorff Gaston, Ettelbruck	500.-		
Fischer Joé, Diekirch	20.000.-	Total francs:	457.450.-
Schuler-Vandeputte Roland, Luxembourg	250.-		
Euro-Boissons S.A., Diekirch	300.-	Iwerweist op ee vun de Konte vun der Amicale «ONS JONGEN», Diekirch :	
Bastendorff Marie-Anne, Diekirch	300.-	Banque Générale No. 324/0-08544/02	oder
Nitschke Roger, Diekirch	300.-	Compte Chèque Postal No. 33556-91	mat dem Vermerk: Calvaire vun den E.d.F.

Aus der



Soziale Sicherheit

Jos. Weirich (E. d. F.)

Im Laufe der letzten 14 Jahre konnten eine Reihe Ungerechtigkeiten beseitigt werden, wie sie im Kriegsschädengesetz vom 25. Februar 1950 den Zwangsrekrutierten gegenüber enthalten waren. Besonders das Gesetz vom 26. März 1974, das Zuschüsse zur Pension und zu den Renten im Falle frühzeitiger Invalidität und frühzeitigem Tod vorsieht, hat den Opfern des Nazismus' nicht zu leugnende Vorteile gebracht.

Leider kam es im Nachhinein durch das letztgenannte Gesetz zu Diskriminierungen innerhalb des in Frage kommenden Personenkreises. Dessen waren Abgeordnete und Minister sich von Anfang an bewußt — aus den Debatten über das Gesetz geht dies eindeutig hervor —, was den damals zuständigen Minister dazu veranlaßte zu erklären, die Texte des Gesetzes würden in der Anwendung großzügig ausgelegt werden.

Während der letzten Jahre, und mehr noch so in den letzten Monaten der vergangenen Legislaturperiode, mußte festgestellt werden, daß Ungerechtigkeiten in der Behandlung zahlreicher, anstehender Fälle nicht nur vermieden wurden, sondern daß die Zahl sogar ständig wuchs.

Ich bitte mit Nachdruck den Herrn Minister, sich diese Dossiers vorlegen zu lassen und die nötigen Anweisungen zu geben, damit das Gesetz vom 26. März 1974 in dem Geist und Sinn angewandt wird, wie es der Gesetzgeber verstanden und votiert hat, und daß das Versprechen des damals zuständigen Ministers eingehalten wird.

Dies sehe ich als eine provisorische und direkte Lösung an in Erwartung eines Ergänzungsgesetzes über die frühzeitige Pensionierung der Nazi-Opfer. Ich möchte die Regierung dringend ersuchen, diese Angelegenheit zu regeln, so beweisend, daß es nicht in ihrer Absicht ist, weitere Opfer des Nazismus' dahinscheiden zu lassen, denen es nicht wenigstens vergönnt war, sich auch nur ein paar Jahre des Ruhestandes erfreut zu haben.

Die kurze Redezeit, die mir zugestanden wird, erlaubt es mir nicht, anhand zahlreicher

Beispiele der Wirklichkeit zu beweisen, welche Ungerechtigkeiten wegen der unterschiedlichen Behandlung der Opfer des Nazismus' besteht. Schon allein die Vielfältigkeit der Pensionsregime ist dazu sehr wohl angetan. Die Praxis hat gezeigt, daß es nicht gleich ist, ob jemand bei der Eisenbahn, in einem Privatbetrieb oder beim Staat gearbeitet hat, wenn es um frühzeitige Pensionierung geht. Die ganze Problematik wurde ebenfalls von anderen Abgeordneten aufgegriffen. Ganz sicher werden noch weitere intervenieren.

Als Präsident der E. d. F. begrüße ich es sehr, daß nicht nur frühere Zwangsrekrutierte auf dieser Tribüne für eine schnelle und gerechte Lösung des Problems plädierten, sondern auch solche Volksvertreter, die von keinem solch schrecklichen Schicksal betroffen wurden, wie es die Zwangsrekrutierten einmal waren und sind. Die Lösung des ganzen Fragenkomplexes ist sonderzweifel der Gesetzesvorschlag Nr. 2166 des 16. Februar 1978 von Jean Gremling.

Ich möchte aber noch einmal auf vorerwähntes Gesetz vom 26. März 1974 zurückkommen.

In Artikel I. des Gesetzes vom 26. März 1974 ist vorgesehen, daß nur solche Opfer des Nazismus' von den Bestimmungen profitieren können, welche mindestens während 6 Monaten deportiert, eingekerkert, zwangsrekrutiert oder versteckt waren, oder in den alliierten Armeen gekämpft hatten. Was uns bekannt war und worauf wir im Voraus aufmerksam gemacht hatten, wurde im Nachhinein offensichtlich. Besonders die Opfer des Nazismus' weiblichen Geschlechts, die zum R.A.D. verschleppt worden waren, sind diesem Zwang meist weniger als 6 Monate unterworfen gewesen. Sie waren 5 Monate und 2 oder 3 Wochen lang von der Gauleitermaßnahme betroffen. Wenn nun eine Frau unglücklicherweise frühzeitig pensioniert werden muß, meist wegen der Folgen der Zwangsverschleppung, aber beispielsweise nur 5 Monate und drei Wochen diesem völkerrechtswidrigen Zwang unterlag, kann sie nicht in den Genuß der vorteilhaften Bestimmungen des Gesetzes gelangen.

Dasselbe trifft auf einzelne Männer zu, welche nicht gerade 6 Monate fort oder versteckt gewesen sind. Sehr oft fehlen nur zwei oder drei Tage bis zu der im Gesetz vorgesehenen 6-Monats-Klausel, und schon kommt für sie der Pensions- oder Rentenzuschuß nicht in Frage. Man muß nicht unbedingt sechs Monate lang verschleppt gewesen sein, um dennoch empfindliche Gesundheitsschäden davongetragen zu haben. Was die Wirklichkeit anbelangt, ist das Kriterium von 6 Monaten nicht stichhaltig. Ich bitte den Herrn Minister Schritte in die Wege zu leiten hinsichtlich einer Herabsetzung der im Gesetz vom 26. März enthaltenen Klausel von sechs Monaten, und das in der Erwartung, daß das Hohe Haus ein gerechteres Gesetz votiert.

Die Zahl der Personen, welche bislang geschädigt wurden, beläuft sich auf etwa ein

Dutzend, was keine großen finanziellen Folgen nach sich ziehen würde, gäben wir letzteren Genugtuung. Von staatswegen dürften keine Bedenken vorzutragen sein. Dem gegenüber wäre es für die in Frage kommenden Personen von äußerster Wichtigkeit, ja es könnte sogar lebenswichtig für sie sein.

FAMILIENPOLITIK

Jos. Weirich (E. d. F.)

Obschon meine Redezeit so beschränkt ist, daß es einem sogenannten «non-inscrit» einfach unmöglich ist, auch nur ein Minimum zu den verschiedenen Kapiteln des Budgetprojektes zu sagen, komme ich nicht dran vorbei, einige Bemerkungen zum Kapitel «Familie» zu machen.

Ganz sicher wird es auch vom Mittelstand begrüßt, daß die Kredite des Familienministers fast um das Doppelte erhöht wurden gegenüber dem Majoritätsdurchschnitt des Budgets. Es wird darüber hinaus noch weit mehr begrüßt, daß künftig alle Mütter die «indemnité de maternité» erhalten werden.

Die direkt unterschiedliche Behandlung von Frauen, die in keinem bezahlten Arbeitsverhältnis stehen, verschwindet vorerst. Es ist nur gerecht, daß, wenn die Nationale Solidarität gegenüber den Müttern zum Tragen kommen soll, alle Mütter, ohne Ausnahme, davon profitieren ganz gleich ob sie hinter einer Theke stehen, dem Handwerksmeister helfen, den Haushalt besorgen oder in einem Salariumsverhältnis stehen. Was die Vergütung anbelangt, darf es keine Unterschiede geben.

Die regierungsseitig vorgeschlagene Entschädigung von 10.000 F., während 4 Monaten, sollte lediglich ein Anfang sein. Das Endziel muß eine Entschädigung sein, die für alle Frauen die gleiche ist. Es stellt sich allerdings eine erste Frage, und zwar, ob diese Entschädigung von 10.000 F. besteuert wird oder nicht.

Ich möchte hier nicht für Steuerfreiheit plädieren. Ich möchte lediglich zu bedenken geben, daß, wenn die 10.000 F. der verheirateten Frau zum Einkommen ihres Gatten hinzugerechnet werden, dann der Besteuerung unterliegen, nur etwa 6.000 oder nur gar 5.000 F. übrig bleiben. In gewissem Sinne käme das einem «Sand-in-die-Augen-Streuen» gleich. Einerseits wird vorgegeben: Ihr erhaltet 10.000 F., und schließlich bleiben nur noch 5.000 oder 6.000 F. übrig. Ich wäre dem Herrn Minister dankbar, wenn er uns mitteilen würde, ob besagte Entschädigung besteuert oder steuerfrei sein wird.

Vordringlich ist die Frage zu klären, wie Personen zu entschädigen sind, welche fremde Kinder in ihre Familie aufnehmen. Einerseits muß über die Nationale Solidarität diesen Familien finanziell geholfen werden, und zwar durch angepaßte Unterstützung; andererseits dürfen diese Unterstützungen etwaige Familien nicht dazu verleiten, wegen des zusätzlichen Einkommens, Fremdkinder bei sich aufzuneh-

men. Es müssen ebenfalls Mittel gefunden werden, die es dem Staat ermöglichen zu kontrollieren, ob die Erziehung und ob eine einwandfreie, gerechte Behandlung dieser Kinder gewährleistet sind.

Ein letztes Wort bezüglich der älteren Menschen. Sehr zu begrüßen ist, daß die Regierung 700 weitere Betten in Alterheimen vorgesehen hat. Dennoch ist die Frage berechtigt, ob dies der richtige Weg, oder vielmehr, ob dies der einzige Weg ist. Es darf angenommen werden, daß, wenn es heißt, den 700 Betten stünden lediglich 400 Anfragen gegenüber, diese Anstrengung der Regierung von manchen alten Leuten nicht gebilligt wird.

Niemand braucht Fachmann in der Branche zu sein um zu wissen, daß ältere Leute nicht gerne aus ihrem gewohnten Milieu heraus gerissen werden möchten. Vielmehr ist es so, daß solche Leute, die in ihrem eigenen Haus mit Garten gelebt haben, sich nur gezwungenermaßen in ein Wohnsilo, wie manche Altersheime aussehen, verpflanzen lassen. Dazu zwei Alternativen:

1. Nicht nur die bestehenden Altersheime vergrößern, um so immer mehr Betten bei einander zu stellen, sondern Gruppen von Kleinwohnungen schaffen, wo das individuelle Leben weitergehen kann, wobei, selbstverständlich, die Pflege und die Betreuung nicht fehlen darf.
2. Und dies dünkt mir umso besser, als den alten Menschen die erforderliche medizinische Pflege wie auch Haushaltshilfe im eigenen Heim geleistet werden kann. Diese Art Unterstützung käme auf jeden Fall billiger zu stehen und würde darüber hinaus vom dritten Alter mit Begeisterung aufgenommen werden. Obendrein würden die zu groß gewordenen Wohnungen frei für die heranwachsenden Generationen.

Ich würde gerne vom zuständigen Minister hören, welches seine Vorstellungen im Zusammenhang mit diesem Problem des dritten Alters sind und danke ihm im voraus.

Anrechnung der obligatorischen Militärdienstzeit zur Pension

Das Aktionsprogramm der Enrôlés de Force im Zusammenhang mit den Parlamentswahlen vom 10. Juni 1979 enthält im Kapitel «Pensionswesen» unter f) «obligatorische Militärdienstzeit» folgendes:

«Die E. d. F. treten dafür ein, daß allen Luxemburgern die Zeit zur Pension angerechnet wird, während welcher sie pflichtgemäß in der luxemburgischen Armee dienten.»

Angesichts ihrer eigenen Lage, haben die E. d. F. diese unterschiedliche Behandlung in Sachen Pensions- und Rentenwesen, stets als eine Ungerechtigkeit gegenüber all denen empfunden, die seit der Liberation des Landes vom Nazijoch am 10. September 1944 der obligatorischen Militärdienstpflicht unterworfen gewe-

sen sind. Letztere wurde vor 13 Jahren abgeschafft, und zwar durch Gesetz vom 29. Juni 1967.

Die damalige Regierung, die Abgeordnetenkammer und der Staatsrat hätten der neugeschaffenen Situation im Zusammenhang mit der Berechnung der Rentenansprüche aller bis dahin Militärdienstpflichtigen Rechnung tragen müssen. Daß dies nicht geschah, ist wohl darauf zurückzuführen, daß dieser Aspekt als Begleiterscheinung des Abschaffens der Militärdienstpflicht übersehen wurde. Und so kam es, daß all diejenigen, die dem Staat, das heißt dem Volk einen Dienst erwiesen hatten, ein halbes bis zu einem einhalb Jahren im Staatsold standen und keinem Pensionsregime angehörten, mit einem Schlag denen gegenüber benachteiligt waren, die künftighin ohne Unterbrechung in ein Arbeitsverhältnis eintreten, Geld verdienen und somit ihre Beiträge zur Sozialversicherung entrichten sollten.

Es war also eine Selbstverständlichkeit, daß der gewählte Vertreter der E. d. F.-Listen, unser Nationalpräsident Jos. Weirich, die erste Gelegenheit wahr nahm und diese Forderung im Parlament vortrug. Gelegentlich der Debatten über das Haushaltsprojekt 1980 «Soziale Politik» sagte er:

«Ech fannen, dass eng grouss Ongerechtheet weider besteet géintwuer deene Jongen, déi obligatoresche Militärdengscht fir onst Land gelescht hun, doduerch dat hinnen des Zäit nët als pensionsberechtig Zäit ungerecht gët. Ech brauch hei nët an Détailler anzegoen. Den honorablen Här Hengel huet bestëmmte Präzisionen hei gin. Ech froe mech nëmme jhust, firwat déi viirecht Regierung dese Problem nët geléist huet, wou hir dach d'Proposition de loi No 1622 vum Här Hengel, datéiert op den 12. Juli 1972, viirloug. Wéi deem as, ech sin der Meenung, well déi éischt vun deene Jongen elo an de Pensionsalter kommen, as et héich Zäit, dass d'Schiedejong vun dese Jongen oofgeschaaft gët. Ech géif d'Chamber bidden, déi Motioun unzehuelen, déi ech hei déponéieren, an domadden d'Regierung invitéieren, des Joergäng nët och nach bei hirer Pensioun ze schiedegen, wann se schon 6, 10, an 12 Méint fir onst Land hu missen afferen. Des Motioun dréit zwar nëmmen d'Ennerschréften Gremling a Weirich. Mee et dierft jo keng Schwiregkeet bestoen, fir 3 anerer, déi nach fehlen, hei am Haus ze fannen.»

Auch Herr Hengel (Jahrgang 1928) hatte eine Motion eingebracht. Sie war unterschrieben: Hengel, Schlechter, Dondelinger, Regenwetter und Schmit. Darin wurde, unter anderem, von der Regierung verlangt, innerhalb der nächsten 12 Monate ein Gesetzesvorschlag zu votieren, welcher «la computation des périodes de service militaire obligatoire dans les différents régimes de pension» vorsieht.

In seiner Stellungnahme zu den Aussagen der Abgeordneten zum Kapitel: **Sozialpolitik**, bat Minister Jacques Santer die Kammer, sie

möge die Motion Hengel ablehnen, mit der Begründung, das Vorgehen des Deputierten Hengel sei Demagogie. Demgegenüber sei er jedoch bereit, die Motion Weirich anzunehmen, wenn diese dahingehend umgeändert würde, daß die Anrechnung der obligatorischen Militärdienstzeit gelegentlich der globalen Rentenreform zu erfolgen habe.

Die Motion Hengel wurde, so wie es der Minister Santer der Abgeordnetenkammer angeraten hatte, mit den 39 Stimmen der Majoritätsparteien verworfen. Von der sozialistischen Kammerfraktion enthielten sich der Stimme die früheren Minister. (Versteht sich. Sie hatten ja die Hengelsche Gesetzesvorlage seit 1974 und bis 1979 ignoriert.) Und dennoch bedeutet das nichts anderes, als daß sie nach wie vor die Initiative ihres Parteikollegen Hengel nicht unterstützen. Die Deputierten Gremling und Weirich gaben der Motion Hengel ihre Zustimmung.

Die Motion Weirich hatte folgenden Wortlaut:

«La Chambre invite le Gouvernement à présenter dans les meilleurs délais un projet de loi prévoyant au bénéfice de ceux qui ont fait leur service militaire obligatoire la mise en compte, pour le calcul de leur pension, du temps passé à l'Armée luxembourgeoise.»

Hierzu erklärte der CSV-Sprecher Nicolas Mosar, seine Partei wäre bereit diese Motion zu unterstützen, wenn sie folgendermaßen umgeändert würde:

«La Chambre invite le Gouvernement à prévoir dans les meilleurs délais, dans le cadre de la réforme des pensions, les dispositions prévoyant au bénéfice de ceux qui ont fait leur service militaire la mise en compte, pour le calcul de leur pension, du temps passé à l'Armée luxembourgeoise.»

Daran schloß sich eine heftige Diskussion an. Die LSAP-Vertreter wehrten sich gegen diese Fassung. Sie machten geltend, die globale Rentenreform würde sobald nicht verwirklicht. Dem widersetzten sich die Vertreter der Majoritätsparteien und behaupteten, daß, im Gegensatz zum Ergebnis der LSAP-DP-Regierungskoalition, die sich außerstande sah, besagte Reform durchzuführen, sie letztere in den nächsten Jahren durchführen würden.

Natürlich stellt die Neufassung der Motion Weirich eine wesentliche Verwässerung des ursprünglichen Textes dar. Es ist nicht hinweg zu leugnen, daß noch einige Jahre vergehen werden, bis es zur globalen Rentenreform kommen wird. All diejenigen, welche inzwischen das Pensionsalter erreichen, frühzeitig sterben oder sich gezwungen sehen, frühzeitig in den Ruhestand zu treten, müssen wohl oder übel den Verlust der obligatorischen Militärdienstzeit beim Pensionsantritt hinnehmen.

Darin sah der Abgeordnete Jos. Weirich, als Vertreter der E. d. F., einen Hauptgrund, nicht mit einer zeitlich allzu weit hinausgezogenen Regelung des zur Debatte stehenden Problems

einverstanden zu sein. Von sich aus wollte und konnte er eine präzise Forderung der Föderation der V.N.E.F. noch nicht einmal teilweise aufgeben.

Es steht zu befürchten, daß die jetzige Regierung eben so wenig gesinnt ist, eine Lösung im von uns gewünschten Sinne zu suchen, als die voraufgegangene LSAP-DP-Regierung eben so wenig dran dachte, den Gesetzesvorschlag Hengel zu verwirklichen.

Der Versuch von Jos. Weirich Minister Santer das Versprechen abzuverlangen, die zeitlich begrenzter Frist, etwa innerhalb 3 Jahren durchzuführen, schlug fehl. Unserem Nationalpräsidenten blieb dann nichts anderes übrig, als von der Kammer zu verlangen, sie möchte ihre Verantwortung übernehmen und zur Originalfassung seiner Motion Stellung beziehen. Diese wurde dann mit 34 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten 14 Abgeordnete und 5 enthielten sich der Stimme.

Daraufhin brachten 5 Majoritätsdeputierte einen Entschließungsentwurf ein — das war die umgeänderte Motion Weirich, und heißt nun Motion Mosar, — und wurde zur Abstimmung vorgelegt. Sie wurde selbstverständlich mehrheitlich angenommen, u. z., mit 40 Stimmen bei einer sozialistischen Gegenstimme und bei der Enthaltung der neun anwesenden Deputierten der Sozialisten und Kommunisten.

Eine neue Sektion der Zwangsrekrutierten wurde gegründet

Wer diese Ueberschrift liest, wird etwas erstaunt sein und sich fragen, wie dies eigentlich möglich ist. Nun, wenn wir hier über die Neugründung einer Sektion zu berichten haben, dann darf jeder versichert sein, daß so etwas, auch 35 Jahre nach Kriegsschluß, noch möglich ist. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß im vergangenen Jahr ebenfalls eine neue Sektion gegründet wurde. Das geschah im Norden des Landes, u. z. in Clerf.

Die am Samstag, den 12. 1. 1980 in Niederscheren neu gegründete Sektion ist sofern eine Besonderheit, als sie einem schon lange vorhandenen Muster gleicht, und zwar jenem von Junglinster. In dieser Sektion sind die Zwangsrekrutierten aus nicht weniger als 38 Ortschaften organisiert, und die sehr zu aller Zufriedenheit funktioniert. Aehnlich verhält es sich nun mit der neuen Sektion im Süd-Westen des Landes. Sie umfaßt das Viereck Bascharage, Küntzig, Garnich, Dippach, sowie ein Dutzend Ortschaften.

Die Neugründung bedurfte allerdings einer keineswegs geringen Vorarbeit. Allem voran geht das Ganze auf eine Initiative von Georges Flammang zurück. Nicht nur hatte er die Idee, sondern er führte sie auch durch. Bekanntlich taugen die besten Ideen keinen Sou, wenn sich niemand findet, der sie verwirklicht. Von Geor-

Daran anschließend sagte Jos. Weirich:

«Ech widderhuelen nach eng Kéier, wat ech viirdrun scho gesot hun. Fir mech kënt et drop un, dass eng Ongerechtheet aus der Welt geschaaft gët. Mir as et absolut egal, ob eng Motioun hei vun der Majoritéit oder vun der Oppositioun erakënnt. D'Hauptsach as, wann déi Jongen, déi 15, 12, 10 oder 6 Méint vun hirem Liewen fir d'Heemecht hu missen afferen, elo nët nach eng Kéier gestrooft gin, wann se pensionnéiert solle gin. An dofir stëmme ech och fir des Motioun, nodeem hei jo elo einwandfräi festgestallt gin as, dass eng direkt Léisung, esou wéi ons Fédération an och déi «proposition de loi Hengel» se viirgesäit, nët réalisiert gët.»

Wer weitere Einzelheiten über diese teils heftige, teils tumultartige Diskussion erfahren möchte, soll sich den Originaltext des Verlaufs dieser Debatte in einem der nächsten Kammerberichten zu Gemüte führen.

Es bleibt zu hoffen, daß alle früheren Zwangsrekrutierten und ihre Altersgenossen, die heute als Volksvertreter eine politische Verantwortung tragen, dafür eintreten und sorgen, daß bei der globalen Rentenreform die Luxemburger zu ihrem vollen Recht gelangen, die von 1945 bis 1967 in Luxemburg obligatorisch Militärdienst leisten mußten.

ges Flammang kann man sagen, daß, was er im Sinn hat, auch in die Wirklichkeit umsetzt. Er gehört nicht umsonst zu den dynamischsten Verfechter der Sache der Zwangsrekrutierten.

Seit Monaten war er damit beschäftigt, zusammen mit dem Kameraden Jos. Schuler, den er sich als «Adjutant» zur Seite gestellt hatte, alle aus der oben beschriebenen Gegend ausfindig zu machen, die unter das Gauleiterdekret vom 30. August 1942 gefallen waren und in der Folge zwangsverschleppt wurden und ins Nazi-Heer gesteckt worden waren, im RAD und KHD waren. In mühseligen Wanderungen kontaktierten die beiden persönlich die ehemaligen Zwangsrekrutierten. Seiner und Jos. Schuler Ausdauer und uneigennütziger Kleinarbeit ist zu verdanken, daß die neue Sektion zustande kam. Wer auch nur ein klein wenig mit den Gepflogenheiten im und rundum das Vereinsleben vertraut ist, weiß die Arbeiten solcher Leute à la Georges Flammang und Jos. Schuler zu würdigen.

Zur Gründungsversammlung, zugleich eine außergewöhnliche Generalversammlung, waren Gäste und die Mitglieder der Sektion nach Bascharage, in die Buvette der Bofferdinger Brauerei für 19.30 Uhr eingeladen worden. Die Buvette, welche die Brauerei liebenswürdiger-



weise gratis zur Verfügung gestellt hatte, war bis zum letzten Stehplatz gefüllt.

Eingangs seiner Ausführungen begrüßte Georges Flammang alle Anwesenden recht herzlich und strich die Anwesenheit des Nationalpräsidenten Jos. Weirich hervor, sowie das Zugewesen einer ganzen Reihe von Mitgliedern des Vorstandes der Dachorganisation, der «Association des Enrôlés de Force, Victimes du Nazisme», resp. des Föderationsvorstandes. Das waren: Metty Scholer, Madame Josée Reef nebst drei weiteren Mitgliedern des Vorstandes der «Association des Survivants des Enrôlés de Force»; dann weiter, Jean Hames, Benny Jacob, Jean-Pierre Bolmer, Emile Noel, Emile Olssem und Bert Adam. Desweiteren begrüßte Georges Flammang den Präsidenten der Novgoroder Amicale, Kam. Théo Senninger, den Präsidenten der Sassenheimer Sektion, Grég. Heinen, und last not least, René Guirsch, Präsident der LRL.

Daran anschließend bat er die Versammelten in einer Minute stillen Gedenkens sich all der vielen Kameradinnen und Kameraden zu erinnern, die weit draußen in der Fremde eine letzte Ruhestätte gefunden haben, wie aber auch derer, die nach dem Krieg und bis zum heutigen Tag frühzeitig an den Folgen der Zwangsverschleppung gestorben sind.

Auf Wunsch verschiedener Kameraden aus der vorhin bezeichneten Gegend, habe er, der Redner Georges Flammang, zusammen mit Jos. Schuler sich an die Arbeit gemacht. Man habe in den Monaten Oktober und November genau 124 einstige Leidensgefährten kontaktiert und als Mitglieder angeworben. Während Monaten hätten die beiden persönlich dafür Sorge getragen und diesen Kameraden das Bulletin «Les Sacrifiés» zu gestellt.

Am ersten Dezember 1979 kamen 20 Kameradinnen und Kameraden im Niederkerschener Stadthaus zusammen, um einen provisorischen Vorstand zu gründen, welcher in ausgezeichnete Atmosphäre aus der Taufe gehoben werden konnte.

Georges Flammang bat, im Verlauf seiner weiteren Ausführungen, die Versammelten, in Zukunft ebenso fest zusammenzustehen und -zuhalten, wie das in all den übrigen Sektionen des Landes der Fall ist. Jeder sei dazu angehalten jedem zu helfen, egal wo immer dies sich als notwendig erweisen sollte, damit die sprichwörtlich gewordene Solidarität unterhalb der Zwangsrekrutierten auch im süd-westlichen Raum des Landes zum Tragen komme.

Um ein möglichst reibungsloses und effektvolles Funktionieren der neuen Sektion zu gewährleisten, zumal deren Mitglieder in 12 ver-



schiedenen Ortschaften ansässig sind, sei es beinahe eine Selbstverständlichkeit gewesen, daß man sich auf einen aus 11 Mitgliedern bestehenden Vorstand einigte. Auf diese Weise sind, ortschafsmäßig gesehen, sämtliche Kameradinnen und Kameraden direkt im Vorstande repräsentiert, und der persönliche Kontakt zu einem jeden ist damit maximal erreicht. Förderhin würden die Zwangsrekrutierten dieser Gegend nicht mehr verwaist sein und könnten viel besser teilhaben am Geschehen innerhalb dem immer noch sehr großen Kreis der Enrôlés de Force. Sie würden aber allem voran von einer umfassenderen Information profitieren.

Nachdem Georges Flammang Artikel 18. der Statuten der «Association des Enrôlés de Force, Victimes du Nazisme» ausgiebig erläutert hatte, stellte er die Mitglieder des neuen Vorstandes vor, sowie dessen Zusammensetzung, wie sie sich am 1. Dezember 1979 ergeben hat.

- Präsident: Schmit Roger, Garnich;
- Vize-Präsidenten: Mme Colling Marcelle, Niederkerschen;
- Sekretär: Glodt Jean, Niederkerschen;
- Kassierer: Scholler Joseph, Künzig;
- Beisitzende: Demuth Pierre, Dippach; Giersch Julien, Künzig; Meyers Roger, Oberkerschen;

Martin Léon, Schouweiler; Schmitz Roger, Garnich; Thiry Eugénie, Dahlem; Wildanger Victor, Niederkerschen.

Dieser Vorstand, wie auch seine Zusammensetzung, wurde von den Teilnehmern an der außergewöhnlichen Generalversammlung einstimmig gutgeheißen. Als Kassenrevisoren fungieren für 1980 die Kameraden Frisch Roger und Kersch René.

Seine Ausführungen abschließend, sagte Georges Flammang, er glaube sich seiner Aufgabe entledigt zu haben. Sein Auftritt an diesem Abend sei der letzte Akt gewesen. In Zukunft will er allerdings den Kameraden der neuen Sektion, besonders deren Vorstandmitglieder allzeit zur Verfügung stehen, sollten sie, und das hauptsächlich zu Beginn ihrer Amtsperiode, auf irgendwelche Schwierigkeiten stoßen. Und damit gab er den Vorsitz der Generalversammlung ab an den Präsidenten der «Section réunie sud-ouest», den Kameraden Roger Schmit.

Dieser dankte seinerseits Georges Flammang und Jos. Schuler für die vorbildlich geleistete Arbeit. Er bedankte sich bei allen, die irgendwie und in irgend welcher Form zum Gelingen der Neugründung der Sektion beigetragen haben und mit ihrer Unterstützung nicht

zauderten. Der Direktion der Brauerei Boffering sagte er speziell Dank für ihr Entgegenkommen, in dem sie ihre Buvette zur Verfügung stellte. Abschließend versprach er, zusammen mit den Kameraden des Sektionsvorstandes, in Zukunft dafür zu sorgen, daß gute und nützliche Arbeit geleistet und Kameradschaft auf allen Ebenen gepflegt wird, und gab das Wort an den Nationalpräsidenten und Deputierten Jos. Weirich.

Auf dem Weg zum Mikrofon wurde dieser stürmisch applaudiert, was ihn dazu führte, sich zu bedanken «nach éier ech iwverhaapt e Wuert gesot hun». Nachdem er seiner Freude Ausdruck verliehen hatte, über das Zustandekommen dieser außergewöhnlichen Generalversammlung und im Verlauf welcher eine neue Sektion der Zwangsrekrutierten abgesegnet wurde, versicherte er den Versammelten, daß mit diesem Akt wiederum einmal der unwiderlegbare Beweis erbracht worden sei, daß, wie dies so mancher es wahr haben möchte, die Zwangsrekrutierten noch lange nicht «am Ende ihres Lateins» sind. Das, was sich heute Abend hier in Bascharage zugetragen hat, erfüllt die Kameraden des Zentralvorstandes und mich im besonderen, mit tiefer Genugtuung, sagte Jos. Weirich. Es sei aber auch ein nicht wegzuleugnender Beweis der Vitalität des einzelnen Zwangsrekrutierten und deren Organisationen.

«Wat sech haut den Owend hei zu Bascharage, an enger Stëmmung — qui est du tonnerre! — zoudréit, as fir d'Oeffentlechkeet am Land e Bewäis, dat et stëmmt, wat mir elo scho joerelaang sloganartig soen: MIR GIN EIS NET!»

Entgegen anders lautenden Behauptungen, halten die Zwangsrekrutierten nicht nur fest zusammen, sondern zu ihnen stehen all die vielen Leute im Lande Luxemburg, die in irgend einer Weise durch Familienbande mit ihnen verbunden sind, wie aber auch, und das sollte niemand vergessen, die zahlreichen Familien im Lande, die einst im Krieg mit ihren «J o n g e n» fühlten, an ihrer Seite standen, mit ihnen litten; sie, die einer großen Zahl der Totgeweihten, die wir waren, lebenserhaltende Hilfe gewährten, wobei sie nicht nur Hab und Gut, sondern auch noch ihr Leben und das ihrer Angehörigen riskierten und leider allzu oft verloren. Letzteren sind wir, die Ueberlebenden der Apokalypse, auch die aus unseren Reihen, denen es nicht möglich war sich zu verstecken, auf Lebzeiten zu innigem Dank verpflichtet.

Wir alle wissen, daß mit Idealismus allein, — ganz sicher steht er am Anfang jeder Aktion — kein Ziel erreicht wird, das man sich gesteckt hat. Wenn wir unser Ziel erreichen möchten, dann genügt es nicht, daß nur einige wenige aus unseren Reihen sich hergeben um die gewaltigen Arbeiten zu bewältigen, sondern es ist unbedingt erforderlich, daß jeder einzelne Zwangsrekrutierte tatkräftig mithilft. Es ist und war zu allen Zeiten falsch, sich in seinem Schneckenbau zurückzuziehen und zu sagen:

«A wat! Et geet och oni mech! Wat soll ech mir do d'Fangere verbrennen?!»

Wer die Vergangenheit kennt, wer all die Jahre hindurch das mühselige Abrackern der Kameraden des Zentralvorstandes miterlebt, oder auch nur einigermaßen verfolgt hat, der wird wissen wie schwer es war und ist, jedem unserer Leidensgefährten zu seinen legitimen Rechten zu verhelfen. Zahlreich sind die Rückschläge gewesen und oft sehr hart dazu. Aber, ganz gleich welcher Art auch immer die Rückschläge in der Vergangenheit waren, wir ließen uns nicht demoralisieren. Wir haben und konnten nicht aufgeben, — übrigens haben wir gar kein Recht dazu — denn wir sind den viel zu zahlreichen toten Kameraden und Kameradinnen verpflichtet. Hier geht es nicht nur um materielle Angelegenheiten, sondern allem voran um die Rettung der Ehre der Toten und Lebenden.

Es sei äußerst wichtig, daß die Kameraden des Zentralvorstandes der Mitarbeit der Landesektionen sicher sind, sagte Jos. Weirich. Um in diesem Punkt verstanden zu werden, zitierte er das Beispiel eines Georges Flamang und Jos. Schuler, denen keine Stunde zu früh und keine Stunde zu spät ist, wenn es drum geht für die große Sache der Zwangsrekrutierten einzutreten. Er versicherte den aufmerksam zuhörenden Versammelten, solcher Kameraden und Kameradinnen gäbe es sehr viele im Lande. Daran sollte jeder denken, wenn er sich mit den E.d.F. anlegt.

In dieser Versammlung wurde ein weiteres Mal das Zusammenhalten aller dokumentiert, die auf irgendwelche Art und Weise mit der völkerrechtswidrigen Zwangsrekrutierung Luxemburger Bürger zur deutschen Wehrmacht und mit allem, was damit zusammenhing, zu tun hatten. Beweis dafür ist die Präsenz von René Guirsch, Präsident der L.R.L. In der Vergangenheit sei oftmals der Versuch unternommen worden, die Zwangsrekrutierten und die ihnen nahe stehenden und ihnen wohlgesinnten Luxemburger Bürger auseinander zu dividieren. Dabei seien nicht selten die verwerflichsten Methoden angewandt worden. Anhand der Erfahrungen der Vergangenheit, dürfte man ohne Uebertreibung sagen, was die wenigen Gegner der E. d. F. in all den Jahren nach der Liberation Luxemburgs nicht zuwege brachten, wird auch in Zukunft nicht gelingen. Unsere Organisationen stehen fest und sind heute so vital wie ehemals. Ob das für andere zutrifft? Man frage doch mal den Herrn Osch, ob seine Unio'n noch imstande sei, eine Sektion, und eine so große dazu, zu gründen, wie das heute Abend, hier in Bascharage, der Fall ist.

Es muß immer wieder klar und deutlich gesagt werden, so der Redner, daß die Zwangsrekrutierten den Resistenzler gegenüber nicht feindlich gesinnt sind, und dies niemals waren. Wenn von gewisser Seite, und nicht selten mit Vehemenz, behauptet wird, «d'Enrôlés si géint d'Resistenzler!», ist das eine glatte Lüge. Das



Gegenteil ist der Fall, und wir helfen den Resistenzler wo immer uns die Gelegenheit dazu gegeben ist.

Wir wären «schéi Fatzbeidelen», würden wir zulassen, daß die Ehre unserer Toten, wie ebenfalls die der noch Lebenden, von unqualifizierten Besser-wissen-wollenden und sich etwas Besser dünkendes als die Enrôlés de Force, besudelt wird.

Nach einem kurzen Rückblick in die Vergangenheit und einer Betrachtung all dessen, was zu dem Problem der Zwangseinziehung mit den daran anknüpfenden, nachteiligen Begleiterscheinungen führte, sagte der Redner, die Forderungen der E. d. F. hätten in all den Jahren, in denen sie vorgetragen wurden, nie geändert. Alle gegenteiligen Behauptungen sind falsch. Wer uns «domm Bouwen» tituliert, oder wer sagt «mir wären domm Honn», der macht die Rechnung ohne den Wirt. Diese und andere Betitelungen, sowie gar viele zu Unrecht verbreiteten Diffamierungen und Falschheiten mögen, vor 5 oder 6 Jahren, die parteipolitischen Kreise Luxemburgs dazu verleitet haben, die Zwangsrekrutierten samt ihrer großen Probleme abzuschreiben.

«Si stiewen aus. Dann as hire Problem géléist!»

Das war die Auffassung so manchen Politikers. Das führte dazu, daß man in den Parteien der Ueberzeugung war, die Zwangsrekrutierten könne man getrost abschreiben. Man hielt uns für uninteressant. Politisch gesehen, selbstverständlich.

Damit manövrierte man uns in eine Situation, aus der heraus es keine zwei Wege gibt. Im März vergangenen Jahres fand in Walferdingen eine außergewöhnliche Generalversammlung statt. Der Entscheid der Landesdelegierten, mit eigenen Kandidatenlisten sich an den Parlamentswahlen vom 10. Juni 1979 zu beteiligen, war überwältigend. Die sogenannten, etablierten Parteien räumten uns knappe 0,5% bis höchstens 1,5% am Resultat der Wählerstimmen ein. Am Abend des Wahltages zeigte sich, wie sehr man sich geirrt hatte. Es war uns gelungen, 7,5% aller Wählerstimmen auf unseren Listen zu vereinigen. Mit diesem Erfolg war eindeutig erwiesen, daß es nicht allein die Vorstandsmitglieder unserer Organisationen sind, die eine gerechte Lösung unseres Problems fordern, sondern eine recht beachtliche Zahl von Bürgern gibt, die dies ebenfalls verlangen.

Es mutet einen merkwürdig an, wenn nicht gar deprimierend, sagte der Redner, wenn man bedenkt, daß es im Grunde genommen vollauf genügt hätte mit unserer Petition, die von 40.393 Wählern unterzeichnet war und in der Abgeordnetenkammer hinterlegt wurde. Damals waren wir der felsenfesten Ueberzeugung, man würde diese Petition ernst nehmen, sie mit der nötigen Sorgfalt behandeln und an die Lösung unseres Problems herangehen. Aber nein! In politischen Kreisen lächelte und witzelte man drüber. Nachträglich müssen wir uns fragen, weshalb wir eigentlich konstitutionell verbrieft Rechte haben, wenn, wie wir es taten, davon Gebrauch gemacht wird, nachträglich dann rein gar nichts geschieht. Das ist in einem demokratischen Staat sehr schlimm. Und so wurden wir systematisch dazu getrieben, uns dem Volk zu stellen. Da dies nun geschehen ist, sind dieselben politischen Kreise höchst verärgert. Wenn sie nur die Bezeichnung «Enrôlés de Force» hören, sehen sie rot. Würde Lächerlichkeit töten, gäbe es gar manche Sterbefälle.

Jos. Weirich sprach dann über die Entwicklungen nach den Wahlen vom 10. Juni 1979. Es hat sich einiges geändert. Der Herr Staatsminister Pierre Werner habe formell versprochen, unser Problem noch im laufenden Jahr endgültig zu regeln. Dies haben wir mit Genugtuung zur Kenntnis genommen, ebenso wie die Bekanntgabe einer Regierungsdelegation, bestehend aus den Ministern Pierre Werner, Jean Wolter und Boy Konen, welche mit unserem Föderationsvorstand in Verhandlungen treten wird. Diese Entwicklung ist als absolut positiv anzusehen. Und dennoch ist es kein Grund in Euphorie auszubrechen. Wir haben alle eine bitterböse Vergangenheit hinter uns. Sie hat ihre Spuren bei uns hinterlassen. Nach dem Motto: Gebranntes Kint scheut das Feuer, müssen wir auch in Zukunft aufmerksam und wachsam sein. Noch ist unser Problem nicht gelöst. Wir können und dürfen nicht vergessen, daß wir uns schon mehrmals ganz nahe am Ziel befanden und dann brutal zurückgeworfen wurden. Nach jahrelangem Bemühen, nach unendlich vieler Kleinarbeit, Demonstrieren und Verhandeln landeten wir jeweils dort, wo wir angefangen hatten. Es war das ein zermürbender Kampf um Ehre und Recht. Andere als wir Zwangsrekrutierte hätten längst aufgegeben. Doch dort wo das unerbittliche Schicksal uns einst hinstellte, erlangten wir die Zähigkeit, derer es bedarf um stand zu halten und um zu überleben. Es war das ein Weg durch die Hölle, die wohl schlimmer nicht sein kann.

Wie dem auch immer sei, es gilt zur Zeit das leidige Problem, entstanden durch die Zwangseinziehung im Krieg und wegen der divergenten Behandlung derer nach dem Krieg die so vom Schicksal Betroffenen, ein für allemale aus der Welt zu schaffen. Er, Jos. Weirich, würde sich mit all seinen Kräften dafür einsetzen, und das mit allen zu Gebote stehenden Mitteln. Um dies zu erreichen, komme es auf

jeden einzelnen Enrôlé de Force an. Jeder muß sein Schärfflein dazu beitragen. Das kann und muß jeder mit den ihm gegebenen Möglichkeiten dort tun, wo sein Platz in der Gesellschaft ist.

Abschließend versicherte der Nationalpräsident:

«Ech gin iwwerall mat iech, rëckele kee Millimeter vun der viirgezeechenter Ligne oof, bis onse Problem definitiv geléist as. Wann en dest Joer nët geléist gët, da sin 1981 ons Kandaten, wéi bei de Chamberwahlen, och bei de Gemengewahlen derbäll!»

Nach Jos. Weirich sprach dann Metty Scholer, der Präsident der Tambower Vereinigung und Vize-Präsident der Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlés de Force. Nachdem er seiner Zuhörerschaft mancherlei pikante u. weniger erbauende Aspekte der E.d.F.-Wahlbeteiligung, wie es sie vor und nach dem 10. Juni 1979 gegeben hat, vorgetragen hatte; sich auch noch mit den unqualifizierten Angriffen einiger unverbesserlichen Super-Patrioten auf die E. d. F. befaßt hatte, strich er die Wichtigkeit eines guten Funktionierens der Verbände der E. d. F. hervor. In längeren Ausführungen, gespickt mit zahlreichen Details und Beispielen, referierte er über die Bestimmungen des Gesetzes vom 26. März 1974, welches Zuschüsse vorsieht, die den Opfern des Nazismus' unter den verschiedenen Bedingungen gewährt werden bei frühzeitiger Invalidität oder frühzeitigem Tod. Seine Erklärungen wurden sehr aufmerksam verfolgt, was sich später in den zahlreichen Fragen niederschlug, die von den Versammelten an ihn gestellt wurden. Er beglückwünschte auch seinerseits die Anwesenden einmal für die Unterstützung der E.d.F.-Wahllisten in ihrem Sektor, und das, ob schon es in der schrecklichen Zeitnot des Wahlkampfes nicht einmal möglich war, die Kandidaten in ihren Ortschaften vorzustellen, und zum anderen für die mit eklatantem Erfolg gekrönten Anstrengungen, die zur Neugründung einer, effektivmäßig gesehen, starken Sektion führten.

«Haalt zesummen, hëlleft een deem aneren, daat féiert zu gudder Frëndschaft an enger Komerodschaft, déi nëmme nach der Doud zerstéiere kann!»

Roger Schmit, der neugebackene Präsident der Sektion des Süd-Westens des Landes, sprach dann das Schlußwort. Er wünschte allen einen recht angenehmen und gemütlichen Abend und erklärte die außergewöhnliche Generalversammlung für abgeschlossen.

s. n.

Les Anciens Combattants

AU SERVICE DE L'HISTOIRE

Au moment où l'énorme succès de la brochure «Putsch à Luxembourg?» prouve que nos compatriotes s'intéressent de près à l'histoire contemporaine du Grand-Duché, il est utile de rappeler certaines résolutions votées à l'unanimité par les Anciens Combattants. Cidessous, nous reproduisons, par ordre chronologique, celles qui furent présentées, au cours d'assemblées générales, par notre ami Henri Koch-Kent et par Armand Schleich, ancien président de l'Association des Journalistes luxembourgeois.

Février 1970

L'Association des Anciens Combattants Luxembourgeois, réunie en assemblée générale, prie Monsieur le Ministre de l'Education Nationale de faire procéder, dans les manuels d'Histoire destinés aux écoles, à l'élimination des affirmations erronées qui en compromettent le caractère d'objectivité. De plus, elle attire l'attention de Monsieur le Ministre sur les lacunes qui constituent des péchés d'omission, surtout pour ce qui est de l'histoire de la 2e Guerre Mondiale et du rôle joué par la Résistance, armée ou non.

Février 1974

L'Association des Anciens Combattants de la Guerre 1939-1945 et des Forces des Nations Unies, réunie en Assemblée Générale, constate que l'histoire contemporaine du Grand-Duché comporte de nombreuses lacunes, surtout au sujet des événements de la Deuxième Guerre Mondiale. Dans ces conditions, elle se permet d'attirer l'attention de la Chambre des Députés sur le fait que les Archives de l'Etat ne sont pas ouvertes aux chercheurs désireux de consulter les dossiers du gouvernement d'exil, constitués de 1940 à 1944. Pour cette raison, elle serait reconnaissante à Messieurs les Députés s'ils voulaient bien rendre accessibles, par le vote d'une loi appropriée, les documents de l'époque pour qu'ils puissent servir à la publication d'études historiques.

Février 1975

L'Association des Anciens Combattants de la Guerre 1939-1945 et des Forces des Nations Unies constate qu'une partie seulement des dossiers du gouvernement d'exil des années 1940 à 1945 a été déposée aux Archives de l'Etat. Dans l'intérêt de la recherche historique, elle compte sur les autorités compétentes pour prendre les mesures qui s'imposent à l'égard d'anciens ministres ou de fonctionnaires qui sont en possession de documents reçus au cours de leurs activités officielles ou des doubles de lettres signées dans le cadre des charges qui leur furent confiées.

Février 1979

L'enregistrement de témoignages concernant la Deuxième Guerre Mondiale, recueillis par le ministre des Affaires Culturelles, ne rencontre aucune objection de principe de la part des Anciens Combattants. Toutefois, soucieux d'éviter qu'un service officiel puisse être utilisé par des gens qui ont intérêt à fausser certains aspects de l'histoire contemporaine du Grand-Duché, ils demandent aux autorités compétentes de faire vérifier, par des témoins de l'époque, les déclarations recueillies jusqu'à ce jour. Sans contrôle sérieux, les enregistrements en question risquent de contenir non seulement des impostures, mais également des affirmations diffamatoires à l'égard de tiers. L'éventualité que des enregistrements mensongers puissent être employés comme base de recherches historiques ne manquerait pas de porter préjudice à la réputation du Grand-Duché.

Erneiert ärt

Abonnement

op de Bülletin

Les Sacrifiés

120.- F

Postscheckkonto 31329-95

Fédération VNEF Luxembourg

Amicale Pinne & Jannowitz

Jannowitz opgepasst!

Es gibt eine Gruppe von rund 100 Luxemburgern, die 1943 nach Jannowitz (in Polen, bei Posen) zum RAD zwangseingezogen wurde.

Die «Amicale PINNE & JANNOWITZ» sucht Photos, die die Anlagen der RAD-Abteilung zeigen (z. B. Gesamtansicht der Baracken, einzelne Zug- oder Administrationsgebäude usw.) sowie solche über die Ortschaft Jannowitz selbst. (Bitte keine Gruppenbilder oder Bilder mit Einzelpersonen ohne Umgebung)

Wer kann uns weiterhelfen?

Die Photos werden durch uns kopiert und zurückgeschickt.

Sich wenden an:

Roger VALLENTINI

92, rue Lentz, Düdelingen. Telefon: 51 24 85.

Besten Dank im voraus für jegliche Hilfe.